

Kar. *sδisa* und ein lykischer Ortsname

Zsolt SIMON*

1. Einführung

Im Glossar des Handbuchs zum Karischen findet sich der folgende Eintrag (Adiego 2007, 412, Umschrift und Siglen folgen Adiego 2007):

„*sδi* (C.Tr 1, C.Al 1)

sδisas (C.Ka 1)

*sδisas*³ (C.Kr 1)

Noun used in funerary contexts (therefore ‘tomb’, ‘stela’ or sim.). The morphological analysis of these forms remains unclear. Cf. the variant form *sidi*.⁴¹

Im Einklang mit dieser Analyse Adiegos wird allgemein angenommen, dass diese Formen zu einem einzigen Wort gehören,² auch wenn Duhoux 2007, 70-71 und Henry 2007, 100-101 anhand von kontextuellen Argumenten die Bedeutung als ‚Grab‘ präzisieren. Neuere Erkenntnisse erfordern allerdings eine Neubetrachtung dieses Wortes, der dieser Aufsatz gewidmet ist. §2 bespricht *sδi*, §3 *sidi* und schließlich §4 *sδisas*.

2. C.Tr 1, C.Al 1: *sδi*

Vor der Besprechung der Bedeutung müssen einige Fragen zur Lesung erörtert werden. Die Inschrift C.Al 1 wurde in *scriptio continua* geschrieben („*sδia.χmob*“), in der ein beschädigtes Zeichen nach *sδia*^o steht, von dem nur der untere Teil, ein vertikaler Strich erhalten ist. Es wurde von Schürr 2001, 109 Anm. 12 und Henry 2007, 98 (mit Fragezeichen) als Worttrenner rekonstruiert. Wenn diese Rekonstruktion zutrifft, lautet das Wort *sδia* und nicht *sδi* (Henry 2007, 100 erwog eine Abtrennung von ^o*a* als Demonstrativpronomen, was Duhoux 2007, 62 mit Anm. 49 allerdings zu Recht ablehnte). Die geographische Verteilung der karischen Worttrenner ist hier nicht hilfreich: zwar ist die senkrechte Linie bisher nur in Euromos und Iasos belegt, dies schließt die Verwendung des gleichen Zeichens in Alabanda aber noch nicht aus. Ein Grund dafür ist, dass keine weiteren Inschriften aus Alabanda zur Verfügung stehen und man deshalb nicht beurteilen kann, ob Worttrenner in Alabanda immer verwendet wurden bzw. welche(r) Worttrenner in der Region von Alabanda gebräuchlich waren, wenn überhaupt (vgl. Simon 2018). Dagegen rekonstruiert Duhoux 2007, 62 das beschädigte Zeichen als <n>, was aus epigraphischer Sicht ebenfalls

* Zsolt Simon, Institut für Assyriologie und Hethitologie, Ludwig-Maximilians-Universität München, Deutschland (zsltsimon@gmail.com).

¹ Unter *sidi* steht nur die Belegstelle (C.Tr 2) sowie die Bemerkung: „A variant form of *sδi*, *q.v.*“ (Adiego 2007, 412).

² Schürr 2001, 109 mit Anm. 12, Schürr 2013, 25-27; Duhoux 2007, 56-72; Henry 2007, 94-100 mit Anm. 17; Kloekhorst 2008, 139-143. Dazu gehört auch eine(r) Gutachter(in), der/dem zufolge „man sollte [sic] schon einen Zusammenhang zwischen allen diesen Wortformen annehmen“, auch wenn ihre/seine Auffassung schon 2008 (mit dem Aufsatz von Kloekhorst 2008, vgl. unten §3) obsolet wurde.

möglich ist. In diesem Fall würde das Wort nur *sδi* lauten, insbesondere wenn die Deutung Duhoux als *sδi an* ‚dieses Grab‘ zutrifft. Schließlich zweifelt Henry 2007, 98 die Lesung des dritten Zeichens als <i> und des vierten Zeichens als <a> an. Allerdings ist das dritte Zeichen auf dem Foto des Abklatsches (Henry 2007, 99 Planche III) klar erkennbar. Dagegen ist das vierte Zeichen tatsächlich problematisch.

Im Falle von C.Tr 1 behauptet Adiego 2007, 130 (Schürr 2001, 109 Anm. 12 folgend), der dritte Buchstabe sei „definitely“ ein <i>, aber das Foto des Abklatsches (Deroy 1955, Planche I) und die veröffentlichten Zeichnungen (Deroy 1955, 307 [anhand des Abklatsches] und Kubitschek *apud* Adiego 2007, 130 [anhand des verschollenen Originals]) unterstützen diese Behauptung nicht. Allerdings bietet sich kein passenderes karisches Zeichen an. Deshalb und auch weil das Wort *sδi* hervorragend zum Kontext passt, scheint es die bessere Lösung zu sein, die Lesung *sδi* beizubehalten. Unklar ist des Weiteren die Segmentierung der erste Zeile <sδimτ[>. Adiego 2007, 130 gibt *sδi amτ[* an (räumt jedoch sofort ein, dass es sich dabei um eine unsichere Interpretation handelt), Schürr 2001, 109 Anm. 12 liest dagegen *sδia mτ[*. Beide Interpretationen sind möglich und da die Inschrift in *scriptio continua* erscheint und (a)mτ[sonst unbekannt ist (Adiego 2007, 351), lässt sich momentan keine Entscheidung fällen.³

Was die Bedeutung betrifft, schränkt Adiego 2007, 292 den Bedeutungsansatz ‚tomb, stela *vel sim.*‘ dadurch ein, dass diese Inschriften für eine Interpretation zu fragmentarisch sind. Duhoux 2007, 62-63, 70-71 und Henry 2007, 100-101 würden die Bedeutung auch hier genauer und zwar als ‚Grab‘ angeben. All diese Vorschläge passen zweifellos zum Kontext.

Kloekhorst 2008, 143 schlägt allerdings anhand seiner Übersetzung von *sidi* in C.Tr 2 als ‚sie liegen‘ (vgl. §3) vor, dass dieses Verb auch in der Form *sδi* von C.Tr 1 vorliegt (der Ø/i-Wechsel vor nasalisierten Konsonanten ist im Karischen gut belegt), weil die nachfolgenden Wörter der Inschrift (¹*sδiamτ[* ²*pauś* ³*art mon*) auf zwei verstorbene Personen hinweisen können: „Amτ[...], (son) of Pau [and]² Artmon“. Obwohl dies möglich ist, bleibt das deutliche, große Spatium zwischen <art> und <mon>, das eventuell Worttrennung anzeigt, problematisch (für verschiedene Möglichkeiten s. Duhoux 2007, 57-58). Falls sie sich nicht auf eine Person namens Artmon beziehen, würde dann nur ein Verstorbener genannt werden anstatt (zumindest) zwei, deren Anwesenheit das angebliche Verb verlangt. Allerdings ist zu betonen, dass das Spatium so gut wie nie zur Worttrennung in den karischen Inschriften verwendet wurde, die einzige Ausnahme bildet C.My 1, wo es nur selten und inkonsistent gebraucht wurde (Simon 2018). Zudem könnte hier auch eine Form *sδia* zu segmentieren sein (wie vielleicht in C.Al 1), die dann nichts mit dem Verb *si-* zu tun hat. Diese Lösung kann ggf. durch den gewissermaßen größeren Raum nach °a unterstützt werden, wie Duhoux 2007, 68 anmerkt, der, allerdings, zu Recht betont, dass das Original verschollen ist, weshalb sich dieser größere Abstand nicht mehr nachweisen lässt. Das größte Problem des Vorschlags Kloekhorsts besteht darin, dass in der Inschrift C.Tr 1 es kein (identifiziertes)

³ Die Zeichnung Kubitscheks (*apud* Adiego 2007, 130), die ein Spatium nur nach dem *a* zeigt, ist aus dieser Sicht irreführend, da, wie die Aufnahme des Abklatsches (Deroy 1955, Planche I) zeigt, ein ebenso großes Spatium auch nach dem *δ* steht. – Trotz dieser Erörterungen glaubt eine(r) Gutachter(in), dass die Struktur dieser Inschriften nicht erklärt wurde.

Adverb mit der Bedeutung ‚hier‘, ‚unten‘ o.ä. vorhanden ist und die Übersetzung dadurch unvollständig wirkt.⁴

Schließlich soll Schürr erwähnt werden, der *sdi(a)* zunächst noch nicht übersetzte (2001, 109 Anm. 12), später aber (2013, 26) ein Verb oder eine „Personenbezeichnung“ vorschlug (die dem *sdisa* in C.Ka 1 entsprechen würde, s. §4). Obwohl theoretisch beide Vorschläge möglich sind, lassen sie sich nicht nachweisen.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass bisher der Bedeutungsansatz ‚Grab‘ von Duhoux und Henry am besten zu diesen Inschriften passt und die Form des Wortes kann momentan nur als *sdi(a)* angegeben werden.

3. C.Tr 2: *sidi*

Adiego 2007, 412 zufolge stellt das Wort *sidi* der Inschrift C.Tr 2 eine Variante von *sdi(sas)* ‚tomb, stela vel. sim.‘ dar, die in diesem Fall ‚tomb‘ bedeuten würde (Adiego 2007, 290; vgl. schon Hajnal 1995, 20 [‚Grab, Grabteil, Grabstätte o.ä.‘]). Im Grunde genommen schließen sich dieser Interpretation auch Duhoux 2007, 70-71 und Henry 2007, 100-101 an, die die Bedeutung eher als ‚Grab‘ angeben. Kloekhorst 2008, 139-141 argumentiert allerdings aus kontextuellen und formalen Gründen überzeugend dafür, dass die Inschrift C.Tr 2 *an sidi artmi paús parḡaq* (zur Lesung des letzten Wortes s. Adiego 2007, 131 mit Lit. und Kloekhorst 2008, 140) folgendermaßen zu übersetzen ist: ‚here/underneath lie Artmi, (son) of Pau, and Parḡa‘ (contra Hajnal 1995, 20; Adiego 2007, 289-290; Duhoux 2007, 60-61).⁵ Dementsprechend handelt es sich hier um ein Verb ‚liegen‘ in 3. Pl. Präsens.

4. C.Ka 1 und C.Kr 1: *sdisa(s)*

Schürr schlug schon in 2001, 109 vor, dass die korrekte Segmentierung dieser Wörter *sdisa* (C.Kr 1) und *sdisas* (C.Ka 1) lautet, und gab deren Bedeutung als „Bezeichnung des Toten“ an, allerdings ohne Argumente (seine Auffassung ließen die oben zitierten Forscher außer Acht, ihm schloss sich aber Marek 2006, 124-125 an). Mithilfe des Parallelismus der beiden Texte C.Ka 1 und C.Kr 1 konnte Schürr 2013, 25-26 schließlich beweisen, dass diese in der Tat die richtige Segmentierung ist und dass das Wort sich auch auf den Verstorbenen bezieht:

| C.Kr 1 | C.Ka 1 | |
|--------|---------|---|
| qoΩomu | sñis: | ‚Personenname (Nom./Dat. Sg.)‘ |
| sdisa | sdisas: | s. (kongruiert mit dem vorangehenden Personennamen) |

⁴ Kloekhorst 2008, 143 ließ die Inschrift C.Al 1 außer Acht, weil sie „badly broken“ sei. Dies ist allerdings abgesehen von dem oben genannten bruchstückhaften Zeichen nicht der Fall, vgl. Duhoux 2007, 63 und Schürr 2013, 26 Anm. 22.

⁵ Hajnals Übersetzung (wiederholt in Hajnal – Zipser 2017, 277 Anm. 5, ohne Kloekhorsts Interpretation zu erwähnen) beruht auf seiner Fehlinterpretation von *parḡa-q* als ‚ich errichtete‘ aus **párnewā-ha*, was phonologisch nicht möglich ist, weil ḡ *nk (aber jedenfalls eine mit [n] anlautende Konsonantengruppe) fortsetzt (Adiego 2007, 251; Kloekhorst 2008, 139). Ein(e) Gutachter(in) behauptet fälschlicherweise, dass es nicht erklärt wird, worauf die Deutung Kloekhorsts stützt. Des Weiteren behauptet sie/er, dass die Trennung von *sdi* und *sidi* aus semantischer Sicht „wenig wahrscheinlich“ ist, was selbstverständlich nur eine subjektive Meinung darstellt und den formalen Unterschied beider Wortformen außer Acht lässt.

| | | |
|---------|----------|---|
| snś | psuśoλś: | ‚Patronym (Gen. Sg.)‘ |
| šoδubrś | malś: | ‚Personenname (Gen. Sg.)‘ |
| sbmnoś | mnoś | ‚Berufsbezeichnung / Verwandtschaftsbegriff‘ ⁶ |

(...)

Dieser Parallelismus schließt die früheren Vorschläge aus: Adiego 2007, 291-292 (dem sich Melchert 2010, 180-181 mit Anm. 18 anschloss) schlug sehr vorsichtig vor, C.Ka 1 als „These (*sñi-s*) (are) the burials (*sδisas*) / These (*sñi-s*) burials (*sδi-s*) (are) those (*a-s*) of Psuśoλ (son) of Mal (and) the son“ zu übersetzen (ähnlich Henry 2007, 98, 100-101: „*sñis*: ces *sδi*/tombe de Psuśoλ (fils) de Mal (et) du fils“) und C.Kr 1 als „Qoτ₂omu. These tombs (*sδi-s a-s*) (are) of him (*nś*), of Šoδubr, and of the son (...)“ (ähnlich wiederum Henry 2007, 96, 100-101: „QoΩomu (a fait) ces *sδi*/tombe pour lui, pour šoδubr et pour le fils (...)“). Obwohl diese Übersetzungen formal nicht unmöglich sind (wobei zu beachten ist, dass Sn sonst als Personenname belegt ist und dass Sñi vermutlich eine Ableitung dazu darstellt, Schürr 2013, 27), erfordern sie die Anwesenheit eines bisher unbelegten Pronomens (was angesichts des äußerst knappen karischen Sprachmaterials offensichtlich kein schwerwiegendes Problem darstellt). Zudem gibt es gute Gründe anzunehmen, dass die Endung des Nom. Pl. -ś und nicht -s lautete.⁷ Schließlich kritisiert Schürr 2013, 25 zu Recht, dass die Ergänzung mit „(a fait)“ willkürlich ist, ohne die die vorgeschlagene Übersetzung nicht funktioniert.

Die Lösung von Duhoux (2007, 64-65, 70-71) ist grammatikalisch gesehen besser als diese Übersetzungen im Falle von C.Ka 1: „*sδi*/tombe appartenant à Sñi, *sas* de Psuśoλ, fils de Mal“. Dementsprechend übersetzt er C.Kr 1 als „*sδi*/tombe appartenant à Qoτ₂omu. Celui-ca [*sa*] (est) le *m²nś/s²nś* de Šoδubr et de (son) fils“. Um QoΩomu als Dativ identifizieren zu können muss er allerdings annehmen, dass die in *scriptio continua* geschriebene Sequenz <qoΩomusdi...> „qoΩomus *sδi*...“ mit „simplification graphique“ darstellt (2007, 65-67, 70-71). Ein solcher Gebrauch wurde allerdings bisher in den karischen Inschriften nicht beobachtet (auch Duhoux selbst konnte nur griechische Parallelen zitieren) und die Annahme eines Schreiberfehlers wäre *petitio principii*.⁸

Des Weiteren möchte Kloekhorst 2008, 142-143 in beiden Inschriften das Verb *sidi* ‚they lie‘ sehen (zum Ø/i-Wechsel vgl. oben). Dementsprechend muss er in beiden Inschriften *sas* segmentieren (er tut dies im Falle von C.Kr 1 nur implizit), das in beiden Sätzen das Subjekt wäre: ‚... lie the *sas* of (the persons mentioned)‘. Dabei bleibt allerdings das erste Wort ungeklärt: obwohl man im Falle von C.Ka 1 wie Kloekhorst argumentieren könnte, dass *sñis* eine Art Adverb (z.B. ‚hier‘) aus dem Demonstrativpronomen *sa-/sn-* ‚dieser/e/s‘ darstellt, ist dies im Falle von der Inschrift C.Kr 1 nicht möglich, da sie mit *qoΩomu* beginnt, was offensichtlich ein komponierter Personenname

⁶ Das Wort *mno* wird traditionell als ‚Sohn‘ übersetzt, was Schürr 2013, 28-29 mit guten Gründen in Zweifel zog und stattdessen die Bedeutung ‚eine Person in persönlicher Abhängigkeit‘, etwa ‚Knecht‘ vorschlug. Diese Frage ist hier allerdings nicht weiter relevant.

⁷ Vgl. schon Duhoux 2007, 64 und sogar Adiego 2007, 318 (der über dialektale Unterschiede spekuliert); für einen Überblick mit Lit. s. Melchert 2010, 178, aber s. schon Hajnal 1995, 14 Anm. 7; Schürr 1998, 146, Schürr 2001, 111, 117; und Adiego 2007, 306-307, 318 mit Lit.

⁸ Schürr 2013, 25 geht davon aus, dass die Ergänzung mit „appartenant à“ willkürlich ist. Dies ist aber nicht der Fall, weil es sich dabei einfach nicht um die wörtliche Wiedergabe des Dativs handelt.

mit *-muwa-* im Hinterglied ist. Der andere Vorschlag Kloekhorsts, *sas* sei ein Adverb aus dem gerade erwähnten Pronomen („the *sāi*-s of $\Psi\sigma\upsilon\omicron\lambda$, son of Mal, lie here“), könnte zu C.Ka 1 passen (abgesehen von der *s*-Endung des Nom. Pl. statt *-š*, vgl. oben), nicht aber zu C.Kr 1, wo es, obwohl das Verb dieser Interpretation zufolge im *Plural* steht, nur einen Verstorbenen gibt: $\text{Qo}\Omega\omicron\text{mu}$, der in diesem Fall das Subjekt sein muss.⁹

Wenn aber mit Schürr tatsächlich ein *sdisa* zu segmentieren ist, muss noch dessen Bedeutung bestimmt werden. Schürr (2013, 26-27 mit Lit., vgl. schon 2001, 109) verglich es mit dem lykischen Personennamen *Hñtihāma* (TL 75, Tyberissos) von unbekannter Bedeutung. Er schlug vor, diesen Namen aus einem Verb **hñti-ha-* (Stamm *ha-* ‚haben‘) herzuleiten, das die lykische Entsprechung von *sdisa-* wäre und „Besitz besitzen“ bedeuten würde. Demnach würde *sdisa* „Besitzbesitzer“ bedeuten. Abgesehen davon, dass die Bedeutung des lykischen Verbs kontrovers diskutiert wird (vgl. Melchert 2004, 21 und Neumann 2007, 88-89: ‚(los)lassen‘) und somit auch die Bedeutung von *Hñtihāma* unklar ist (vgl. auch Neumann 2007, 96), macht die vorgeschlagene Bedeutung „Besitzbesitzer“ schon an sich wenig Sinn, insbesondere nicht für *sdisa* in dieser Inschrift (wäre es ein Rang? ein Titel?), außerdem bleibt unklar, wie ein Nomen *agentis sdisa* aus einem angeblichen Verb *sdisa-* abgeleitet wird.

Der gängigen Forschungsmeinung zufolge, die dieses Wort mit *sdi(a)* verknüpft (s. die Literatur in der Einführung, zu der Möglichkeit mit einer Verbindung mit dem Verb *si-* vgl. oben), stehen verschiedene Probleme gegenüber. Die Ableitung ist unklar, aber man könnte argumentieren, dass es sich um ein ethnisches oder um ein Possessivadjektiv mit *-s-* handelt (zu diesem karischen Suffix vgl. Adiego 2007, 392 mit Lit.). Dieses würde perfekt passen, allerdings nur, wenn der Stamm *sdi-* lautet. Wenn der Stamm *sdi-* heißt, was genauso möglich ist (vgl. oben), muss der Schwund des [a] erklärt werden, was jedoch wegen unserer begrenzten Kenntnisse über die zumindest graphisch nicht vorhandenen karischen Vokale nicht unbedingt fatal ist. Letztlich führt diese Erklärung, auch wenn sich die Verknüpfung morphologisch aufrechterhalten lässt, aus semantischer Sicht zu keinem befriedigendem Ergebnis: da *sdi(a)* vermutlich ‚Grab‘ bedeutet (vgl. oben), würde *sdisa* etwa ‚Grabherr‘ bedeuten – eine solche Bezeichnung scheint allerdings bei Grabinschriften völlig unnötig zu sein. Vorsichtshalber sollten daher beide Wörter bis zum Auftreten neuer Beweise getrennt behandelt werden.

Da *sdisa* unmittelbar hinter dem Namen des Verstorbenen steht und dies das einzige Wort ist, das den Verstorbenen beschreibt (abgesehen von den genealogischen Angaben), erwartet man einen Titel, eine Berufsbezeichnung oder ein (ethnisches) Adjektiv. Ein Titel oder eine Berufsbezeichnung passen semantisch nicht zu dem belegten Stamm *sdi-* (vgl. oben). Es gibt allerdings mehrere Kandidaten für ein Toponym (für eine ausführliche Liste der karischen Toponyme s. Adiego 2007, 456-459): Erstens, $\Sigma\iota\upsilon\delta\alpha$ (Adiego 2007, 458), aber man erwartet $\dagger s\delta\alpha\sigma\alpha$ mit dem Ethnikonsuffix *-s-* (man beachte auch, dass die Form des Toponyms unklar ist, vgl. die Diskussion in Zgusta 1984, 571 §1219-2, zum Suffix vgl. unten). Zweitens, $\Sigma\iota\upsilon\delta\eta\sigma\omicron\varsigma$ (Adiego 2007, 458), mit dem Ethnikonsuffix, das zumindest graphisch als Nullmorphem erscheint (wie in *ksolb* ‚von $\text{K}\alpha\sigma\omega\lambda\alpha\beta\alpha$ ‘, vgl. Adiego 2007, 269-270, 2010, 165-166 und Janda 1994, 176), aber man erwartet in diesem Falle $\dagger s\delta\epsilon\sigma\alpha$, weil das Eta karisches <e> umschreibt (Adiego 2007, 236). Es gibt, allerdings, auch eine Stadt $\Sigma\iota\upsilon\delta\iota\alpha$ in Lykien (Zgusta 1984, 572 §1219-5, genaue Lokalisierung ist

⁹ Nur der Vollständigkeit halber sei Schürr 2013, 25 erwähnt, weil er die Interpretation Kloekhorsts ohne Argumente ablehnte („scheint mir nicht möglich“).

unbekannt). Wenn man in Betracht zieht, dass beide Inschriften mit *sδisa* aus dem karisch-lykischen Grenzland stammen, würde es nicht überraschen, wenn die Verstorbenen aus einer Stadt stammten oder in einer Stadt lebten, die in Lykien liegt.¹⁰ Obwohl *Psuóol* eindeutig ein karischer Name ist, kann man einerseits nicht die Möglichkeit lykischer Namen unter den übrig gebliebenen ausschließen (die Herkunft von *Mal*, *QoΩomu*, *Sn / Sñi*, und *šodubr* ist unbekannt [zum letzteren s. Schürr 2013, 28]), schließt dies andererseits eine Verknüpfung mit einer lykischen Stadt natürlich noch nicht aus.¹¹ Die übrig gebliebene Frage ist die nach dem °*a*: Man muss bedenken, dass bisher nur der Akk. Sg. aus dem Paradigma des Ethnikonsuffixes *-s-* belegt ist (*otono-sn*, C.Ka 5, 4.6), weshalb nicht auszuschließen ist, dass der Nom. Sg. *-sa* und der Dat. Sg. *-sas* lautete (es überrascht nicht, dass ein Vokal zwischen dem Sibilanten des Suffixes und dem des Dativs erscheint), insbesondere, weil es das luwo(i)de („Luwic“) Suffix **-e/osso-* fortsetzt (Melchert 2012, 276).¹²

5. Zusammenfassung

Der anfangs erwähnte Eintrag aus Adiegos Glossar ist daher in die folgenden drei Lexeme zu trennen:

1. **sδi(a)** ‚Grab‘: *sδi(a)* (Nom. Sg., C.Tr 1), *sδi(aʹ)* (Nom. Sg., C.Al 1)
2. **sδisa** ‚aus Sindia‘: *sδisa* (Nom. Sg., C.Kr 1), *sδisas* (Dat. Sg., C.Ka 1)
3. **si-** ‚liegen‘: *sidi* (3.Pl. Präsens, C.Tr 2)

Danksagung

Dieser Aufsatz entstand im Rahmen des durch das spanische Ministerium für Wirtschaft und Wettbewerbsfähigkeit geförderten Forschungsprojekts *Los dialectos lúvicos de transmisión alfabética en su contexto lingüístico, geográfico e histórico* (FFI2015-68467-C2-1-P). Ich bedanke mich bei Anja Busse für sprachliche Verbesserungen.

¹⁰ Eine(r) Gutachter(in) behauptet, die Existenz dieses Ortes sei „zweifelhaft“, weil der Name nur bei Stephanos von Byzanz (mit Hinweis auf Hekataios) belegt ist. Eine solche Skepsis ist selbstverständlich nicht begründet. Zu Recht weist dagegen der/die andere Gutachter(in) auf die These hin, die *Σινδία* mit der inschriftlich belegten Siedlung *Isindia* identifiziert (French 1994, 86, mit einem Überblick zu den ähnlich lautenden Ortsnamen), auch wenn mich diese Gleichung wegen des ungeklärten Unterschieds im Anlaut nicht überzeugt.

¹¹ Man beachte, dass die wiederholte Behauptung Melcherts (2003, 15 Anm. 9, 2004, 108), die Namen der lykischen Dynasten *Xerēi* und *Xeriga* würden ‚Karer‘ o.ä. bedeuten, jeder Grundlage entbehrt, vgl. schon Simon 2015, 795 Anm. 15.

¹² *Contra* Adiego 2007, 319, 351, 2013, 21 mit Lit. (dem auch Yakubovich 2015, 44 folgt [„likely“]) kann der Ausdruck *alos karnos / alosδ karnosδ* kein ethnisches Adjektiv aus dem Stadtnamen Halikarnassos darstellen, s. schon Simon 2008, 459, 462. Ein(e) Gutachter(in) glaubt, der Nom. Sg. von *otonosn *otonos* (und daher in diesem Fall **sδis*) „solchen Ethnika im Lykischen entsprechend“ lauten sollte: es ist allerdings ein schwerwiegender methodologischer Fehler, die Morphologie einer Sprache anhand der Morphologie einer anderen Sprache zu bestimmen.

Bibliographie

- Adiego 2007 I. -X. Adiego, *The Carian Language* (Handbuch der Orientalistik 86), Leiden-Boston 2007.
- Adiego 2010 I. -X. Adiego, Recent Developments in the Decipherment of Carian, in: R. van Bremen – J.-M. Carbon (Hg.), *Hellenistic Karia. Proceedings of the First International Conference on Hellenistic Karia-Oxford, 29 June - 2 July 2006*, Bordeaux 2010, 147-176.
- Adiego 2013 I. -X. Adiego, Unity and Diversity in the Carian Alphabet, in: P. Brun et al. (Hg.), *Euploia. La Lycie et la Carie antiques. Dynamiques des territoires, échanges et identités. Actes du colloque de Bordeaux, 5, 6, et 7 novembre 2009*, Bordeaux 2013, 17-28.
- Deroy 1955 L. Deroy, Les inscriptions cariennes de Carie (*L'Antiquité Classique* 24), 1955, 305-335.
- Duhoux 2007 Y. Duhoux, Le vocabulaire carien de la „tombe“. À propos d'une possible isoglosse étrusco-carienne (suθi/suθi, „tombeau“ ~ carien sði/siði, „tombe“), *Kadmos* 46, 2007, 53-107.
- French 1994 D. French, Isinda and Lycia, in: id. (Hg.), *Studies in the History and Topography of Lycia and Pisidia in memoriam A. S. Hall*, Ankara 1994, 53-92.
- Hajnal 1995 I. Hajnal, Das Vokalsystem des Karischen. Eine provisorische Bestandsaufnahme, *Die Sprache* 37, 1995 [1997], 12-30.
- Hajnal – Zipser 2017 I. Hajnal – K. Zipser, Lykisch me- versus hethitisch -ma: Ein Beitrag zur vergleichenden Syntax der anatolischen Sprachen, in: I. Hajnal – D. Kölligan – K. Zipser (Hg.), *Miscellanea Indogermanica. Festschrift für José Luis García Ramón zum 65. Geburtstag*, Innsbruck 2017, 275-293.
- Henry 2007 O. Henry, Quelques remarques sur des inscriptions funéraires cariennes de Carie, in: P. Brun (Hg.), *Scripta anatolica. Hommages à Pierre Debord*, Bordeaux 2007, 93-101.
- Janda 1994 M. Janda, Beiträge zu Karischen, in: M. E. Giannotta et al. (Hg.), *La decifrazione del cario. Atti del 1° Simposio Internazionale. Roma, 3-4 maggio 1993*, Roma 1994, 171-190.
- Kloekhorst 2008 A. Kloekhorst, *Studies in Lycian and Carian Phonology and Morphology*, *Kadmos* 47, 2008, 117-146.
- Marek 2006 Chr. Marek, *Die Inschriften von Kaunos (Vestigia 55)*, München 2006.
- Melchert 2003 H. C. Melchert, Prehistory, in: id. (Hg.), *The Luwians* (Handbuch der Orientalistik 68), Leiden-Boston, 8-26.
- Melchert 2004 H. C. Melchert, *A Dictionary of the Lycian Language*, Ann Arbor-New York 2004.
- Melchert 2010 H. C. Melchert, Further Thoughts on Carian Nominal Inflection, in: R. van Bremen – J. -M. Carbon (Hg.), *Hellenistic Karia*.

- Proceedings of the First International Conference on Hellenistic Karia – Oxford, 29 June - 2 July 2006, Bordeaux 2010, 177-186.
- Melchert 2012 H. C. Melchert, Genitive Case and Possessive Adjective in Anatolian, in: V. Orioles (Hg.), *Per Roberto Gusmani. Studi in ricordo. Linguistica storica e teorica II/1*, Udine 2012, 273-286.
- Neumann 2007 G. Neumann, *Glossar des Lykischen. Überarbeitet und zum Druck gebracht von Johann Tischler (Dresdner Beiträge zur Hethitologie 21)*, Wiesbaden 2007.
- Schürr 1998 D. Schürr, Kaunos in lykischen Inschriften, *Kadmos* 37, 1998, 143-162.
- Schürr 2001 D. Schürr, Karische und lykische Sibilanten, *Indogermanische Forschungen* 106, 2001, 94-121.
- Schürr 2013 D. Schürr, Kaunisch-Karisches in Krya: Revision der Grabinschrift und Vergleiche, in: O. Henry (Hg.), *4th Century Karia. Defining a Karian Identity under the Hekatomnids*, Istanbul-Paris, 21-31 (*Varia Anatolica XXVIII*).
- Simon 2008 Zs. Simon, Rezension zu Adiego 2007, *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae* 48, 2008, 457-463.
- Simon 2015 Zs. Simon, Against the identification of Karkiša with Carians, in: N. Chr. Stampolidis – Ç. Maner – K. Kopanias (Hg.), *Nostoi. Indigenous Culture, Migration and Integration in the Aegean Islands and Western Anatolia during the Late Bronze and Early Iron Age*, Istanbul 2015, 791-809.
- Simon 2018 Zs. Simon, Die karischen Worttrennungszeichen, Unveröffentlichter Vortrag gehalten auf der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft „Schriftkonventionen in pragmatischer Perspektive“. Brüssel, 13. September 2018.
- Yakubovich 2015 I. Yakubovich, Phoenician and Luwian in Early Iron Age Cilicia, *Anatolian Studies* 65, 2015, 35-53.
- Zgusta 1984 L. Zgusta, *Kleinasiatische Ortsnamen (BNF Beiheft 21)*, Heidelberg 1984.

Karca *sδisa* ve Lykia'da bir yer ismi**Özet**

Bu makale, geleneksel olarak bir mezarı ya da mezarın bir kısmını tanımladığı düşünölen Karca bir sözcüğün kritik bir incelemesini sunmaktadır. Makalede yakın zamanlardaki filolojik gelişmeler, ilgili yazıtların detaylı analizi ve bunların beraber değerlendirilmesi temelinde aslında üç ayrı sözcük ile karşı karşıya olduğumuz tartışılmaktadır. Bir tanesi gerçekten “mezar”ı ifade ederken, diğer ikisinden bir tanesi bir fiil ve diğeri de Lykia'daki bir yer isminden türetilmiş ek bir sıfattır.

Anahtar sözcükler: Karca, epigrafi, mezar terminolojisi, Anadolu coğrafyası.

Carian *sδisa* and a Lycian toponym**Abstract**

This article offers a critical account of a Carian word traditionally assumed to refer to the tomb or to one of its parts. Based on recent philological improvements, on a detailed analysis of the relevant inscriptions as well as on the combinatory method it will be argued in this paper that in fact we are dealing with three different words. One of them indeed refers to the tomb, but the other two are a verb and an appurtenance adjective based on a Lycian toponym.

Keywords: Carian, Epigraphy, Sepulchral Terminology, Anatolian Geography.